

Augustin Kern

Förderkultur – eine Zwischenbilanz

Eine erste Analyse der Vorhaben bzw. Maßnahmen in den Ländern und der Konzeptpapiere an den Schulen im Gefolge des Fördererlasses zeigt: *viele additive Förderinitiativen auf Schulebene, weniger Förderung durch Differenzierung und Individualisierung im Unterricht*. Aber doch – und dies ist besonders für die AHS bemerkenswert: deutliche Akzente in Richtung eigenverantwortliches Arbeiten und Selbststeuerung des Lernprozesses. Diese Entwicklung stützt sich auf Lern- und Methodentrainings, die bereits in der Unterstufe ansetzen, und auf die Kompetenzorientierung des Lehrplans, die schrittweise zu greifen scheint.

Wie es die Schulen mit der Förderkultur halten, ist weder einzelnen Länderberichten noch punktuell vorliegenden Standort-Konzepten schlüssig zu entnehmen bzw. zu resümieren. Dazu ist der seit dem Fördererlass verstrichene Zeitraum zu kurz und die von vielen als hemmend angeführten Ressourcen und Rahmenbedingungen sind zu allgegenwärtig.

Aber es ist festzustellen, dass Fördern zum Thema wurde. Dies belegt eine Vielfalt von Pressemeldungen, Beiträgen in Zeitschriften, Reaktionen und Publikationen bis hin zu Befragungen.

Wie sehen Eltern(-vertreterInnen) die aktuelle Situation, was sagen die Lehrer(-gewerkschafterInnen)?

Auf der Tagesordnung der Elternbeiratssitzung im BMBWK im Juli 2005 mit den VertreterInnen der verschiedenen Schulformen stand auch der Förderunterricht. Die Ausarbeitung von standortbezogenen und damit auch bedarfsorientierten Förderkonzepten wurde seitens der Mitglieder des Elternbeirats sehr begrüßt. Auf die Absicherung der notwendigen Ressourcen (Werteinheiten, qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer) und Kompetenzen (Fähigkeiten in der Diagnostik) wurde hingewiesen. Außerdem sollten Schulen, die nun mehr Förderunterricht in Anspruch nehmen, nicht gleichzeitig bei Unverbindlichen Übungen usw. benachteiligt werden.

Der Vorsitzende des Dachverbands der Elternvereine der Pflichtschulen kommentiert den Erlass als einen unerwarteten Meilenstein, da seine Aussagen über Individualisierung des Unterrichts, Evaluierung und Kommunikation zwischen den Schulpartnern den jahrelangen Forderungen des Dachverbands entspräche. Wenn auch an der Form der Verbreitung dieser Mitteilung Kritik geübt wird, so wird sie doch als möglicher Beitrag zur optimalen Förderung jedes Kindes und zur Qualitätsentwicklung des Schulsystems betrachtet.¹ Weitere Forderungen wie maximal 25 Kinder zumindest in der ersten Volksschulklasse oder Abschaffung der Leistungsgruppen

zugunsten kleinerer Gruppen, in denen Kinder aller Begabungen miteinander lernen, schließen sich an.²

Für VertreterInnen der Lehrgewerkschaft ist die Individualisierung des Unterrichts ein wichtiges Vorhaben, das aber nur mit kleineren Klassen und Gruppengrößen umsetzbar sei. Qualitative Verbesserungen setzten eine Zurücknahme der Kürzungen bei Stunden und Lehrerdienstposten voraus.³

Der Dachverband der Pflichtschulleiternvereine präsentierte Ende Mai 2006 eine österreichweite Eltern-Befragung. 1.299 gewählte ElternvertreterInnen aus 498 Volks- und Hauptschulen bewerteten die Individualisierung des Unterrichts, gezielte Fördermaßnahmen und die Schulpartnerschaft im Zusammenhang mit der Einführung der Schulpakete. Dabei zeigte sich, dass quer über alle Bundesländer nur ein gutes Drittel der Befragten mit der Förderung von Interessen und Begabungen ihrer Kinder zufrieden ist. Dass Interessen und Begabungen der Kinder zu zwei Drittel im Pflichtunterricht und nur zu einem Drittel in ergänzenden Angeboten (Schulschwerpunkt, Unverbindliche Übungen, Kleingruppenunterricht) gefördert werden können, sieht der Dachverband als ein Resultat der erfolgten Kürzungen.

Die Fördermaßnahmen im Falle von Lernproblemen und Defiziten wird besser bewertet als die Interessens- und Begabungsförderung. 57 Prozent sind mit den gesetzten Maßnahmen im Großen und Ganzen zufrieden, es gibt keine Unterschiede zwischen Volksschule und Hauptschule. Auffällig ist, dass bloß zwölf Prozent die Förderung als „optimal“ und fast doppelt so viele als „mangelhaft“ bezeichnen.

Das Frühwarnsystem wird von allen Bereichen am besten bewertet, es gibt keine Unterschiede zwischen Volks- und Hauptschule. Über 60 Prozent sind damit zufrieden und es wird weniger kritisiert (13 Prozent „mangelhaft“) als gelobt (17 Prozent „optimal“). Auch hier fällt auf, dass mehr als ein Viertel das Frühwarnsystem nicht kennen.

Allerdings hat sich auch ein Missverständnis in die Befragung eingeschlichen: Es wird suggeriert, der mit September 2005 gültige Erlass des Bildungsministeriums verpflichte die Schulen, individuell abgestimmte Förderkonzepte⁴ für jedes Kind zu entwickeln. Tatsächlich spricht der Erlass ja die Verpflichtung aus, ein standortbezogenes Förderkonzept zu erarbeiten.

Dass die individuellen Förderkonzepte für knapp 60 Prozent der gesetzlichen VertreterInnen unbekannt sind, ist demnach nicht ein Versäumnis bei der Umsetzung des Fördererlasses. Dass in Wien bzw. an den Volksschulen die Situation signifikant besser eingeschätzt wird, könnte auf die dort traditionell stärkeren Bemühungen um individuelle Förderung zurückgehen.

Die Rolle der Schulaufsicht (Evaluation, Berichtslegung, begleitende und unterstützende Maßnahmen, etc.)

In seinem *Länder-Umsetzungsbericht* von Ende Jänner 2006 konstatiert der Vertreter der *AHS-Schulaufsicht Kärnten*:

- Individuelle Förderung im Unterricht wird in den Berichten nicht ausführlich behandelt – was nicht heißt, dass es im Unterrichtsalltag keine Initiativen zu einer förderlichen Lehr- und Lernkultur gäbe.

- Kompensatorisches Fördern (Leseförderung, Legastheniker, Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache) und Förderung begabter Schülerinnen und Schüler werden thematisiert, ohne didaktische Konzeptionen zu diskutieren.
- Auf „ökonomische Grenzen“ wird für beide Bereiche verwiesen.
- Allgemeine Förderinitiativen (wie Lernen lernen; SchülertutorInnen bzw. Klassenpartnerschaften; Training von Schlüsselqualifikationen) sind verbreitet und finden in unterschiedlichen Organisationsformen statt.

Aus der Sicht des regionalen Schulmanagements bestätigen die Berichte den in Österreich bestehenden Mangel an Förderexpertise und es können daraus *Handlungsnotwendigkeiten* gefolgert werden:

- Förderdidaktik (Individualisierung, Differenzierung) muss in der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung mehr Stellenwert bekommen.
- Unterrichtsbehelfe müssen den Förderaspekt verstärkt aufgreifen.
- Kompensatorische Förderung und Förderung begabter Schülerinnen und Schüler erfolgen primär additiv, sind aber integrativ schulorganisatorisch einzubinden.
- Verbindlich vorzulegende Schulprogramme würden wahrscheinlich auch die Erstellung differenzierter und ganzheitlicher Förderkonzepte begünstigen.

Der *Landesschulrat Tirol* legte bereits im November 2005 ein von der Schulaufsicht erarbeitetes *Landes-Förderkonzept* vor. Darin werden Schwerpunkte und Fördermaßnahmen an allgemein bildenden höheren und an berufsbildenden höheren Schulen beschrieben. Daneben werden der bisherige und der zusätzliche Bedarf an Ressourcen zur Förderung von begabten und schwächeren Schülerinnen und Schülern angeführt. Inwieweit das Ersuchen der regionalen Schulbehörde zur Bedeckung der Ressourcen für die angeführten Maßnahmen und Schwerpunkte erfolgreich war, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers.

Unter „bereits laufende Maßnahmen“ im Bereich AHS finden sich Hinweise auf Aktivitäten an den Nahtstellen, Leseförderung, Förderung von Grundkompetenzen, Förderung von Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache ebenso wie „Ermunterung der Lehrerschaft zur Fort- und Weiterbildung“. Geplante Maßnahmen bewegen sich in den gleichen Feldern mit der Absicht, die Maßnahmen zu intensivieren und in Konzepten zusammenzufassen. Auch spezifische Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer sollten angeboten werden.

Schwerpunkte in den kaufmännischen und humanberuflichen Schulen sind in den Bereichen Lernförderung in einzelnen Unterrichtsgegenständen bzw. Sprachförderung (Arbeitssprache Englisch, Vorbereitung auf Sprachenzertifikate) ausgewiesen, darüber hinaus wird die Individualisierung des Unterrichts in einzelnen Unterrichtsgegenständen, die Teilnahme an Wettbewerben und Firmenprojekten sowie der Kontakt mit der Wirtschaft als fördernd eingestuft.

Die besonders ausführlich dargestellte Situation an den Handelsakademien und Handelsschulen zeigt eine breite Palette von Maßnahmen, die unter „Förderung“ subsumiert werden: Unverbindliche Übungen „Lernen lernen“; Kennenlern-Tage zur Förderung der Klassenkultur; Klassenkonferenzen (mit speziellen Problemklassen); Tutorensystem unter Lehreraufsicht; Mentorensystem durch geschulte ältere Schülerinnen und Schüler; Kontakte bzw. gemeinsame Konferenzen mit den Zubringerschulen, um Defizite auszugleichen; Nutzen von Lernplattformen; Übungszeiten mit Lehrerinnen und Lehrern außerhalb des Unterrichts; Maßnahmen gegen Leseschwächen.

Abschließend wird auf ein erkleckliches Defizit an Ressourcen für das laufende Schuljahr zur Bedeckung der verordnungsmäßig vorgesehenen Teilungsziffern hingewiesen. Ein Förderkonzept könne in den Folgejahren daher nur bei Bereitstellung der notwendigen Ressourcen umgesetzt werden.

Im März 2006 legte der *Stadtschulrat für Wien* einen sehr umfangreichen „*Bericht über die Umsetzung der Förderkultur an den Wiener Schulen*“ vor, bestehend aus mehreren Teilberichten. „Förderkultur“ heißt der AHS-Teil zum Stand der Umsetzung des Rundschreibens des Bildungsministeriums. Das Thema wurde in Workshops bei der Klausurtagung der Wiener AHS-DirektorInnen im Dezember 2005 bearbeitet. Mit diesen Workshops und dem daraus entstandenen Bericht⁵ unterstützt die Abteilung AHS im Stadtschulrat die SchulleiterInnen dabei, für und mit ihren Schulen ein standortbezogenes Förderkonzept zu entwickeln.

Überlegungen zu einem *Gesamtkonzept* der Förderung an einer Schule seien in erster Linie Überlegungen, wie ein förderliches Lernklima geschaffen werden könne. Mit einer neuen Förderkultur sollte es gelingen, die einzelnen SchülerInnen zu erreichen, sie bei der Entfaltung ihres Potenzials zu unterstützen und damit letztlich auch die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer zu erleichtern und befriedigender zu machen.

Der wesentliche Ansatzpunkt erschien den SchulleiterInnen eine neue Haltung zu Förderung:

Aspekte einer neuen Haltung zu Förderung:

- Wesentlich ist die Grundhaltung bzw. die Motivation der Lehrerinnen und Lehrer zum Fördern.
- Fördern muss positiv besetzt sein und beide „Enden“ des Begabungsspektrums einschließen.
- Lehrerinnen und Lehrer übernehmen Verantwortung für den Output (z. B. für das Erreichen von Lernzielen).
- Betonung von Stärken
- Ein Menschenbild, das „Gutes voraussetzt“, hohe Erwartungshaltung
- Grundsätzlich wertschätzender Umgang mit Schülerinnen und Schülern, der auch Unterschiede wertschätzend einbezieht.
- Bewusstseinsbildung bei Lehrkräften einerseits und SchülerInnen und Eltern andererseits, z. B.
 - durch Einsatz in Tutorien
 - durch eine andere Einstellung zu Fehlern (= Lernanlässe, mit darauf folgenden Reflexionsprozessen)
 - Lernen als demokratischen Prozess verstehen (z. B. Contracting, Feedbackkultur)
 - individuelle Prozessorientierung statt Rezepte
 - Stoffdruck nehmen und Kompetenzen aufwerten, statt nur Stoff vermitteln

Für eine solche neue Haltung zur Förderung bräuchte es:

- Forcierung neuer Formen des Lernens und der Leistungsbeurteilung
- Gute Kommunikation im LehrerInnen-Team
- Fachgruppenstandards und -verantwortung mit Kompetenzen

- Einbinden der Lehrerinnen und Lehrer in die Erarbeitung des Gesamtförderkonzeptes
- LehrerInnenfortbildung
 - Methodentraining
 - Gesprächstraining
 - Prüfungstechniken
- Ein Ernstnehmen der Sorgen der Lehrerinnen und Lehrer
 - Ängste (z. B. wie erfasse ich Schülerschwierigkeiten)
 - Ressourcen
 - Selbstausschöpfung

Darauf folgt eine umfangreiche Bestandsaufnahme der *bestehenden Fördermaßnahmen* an den Schulen:

1. Vermittlung von Kernkompetenzen in den einzelnen Fächern
2. Förderung in bestimmten Teilbereichen, z. B. bezüglich Teilleistungsschwächen
3. Kompetenzerwerb
4. Begabungsförderung
5. Nahtstellen
6. Fördern als Unterrichtsprinzip – Förderung aller Schülerinnen und Schüler im Unterricht
7. Frühwarngespräch als Chance

Wünsche und Visionen der SchulleiterInnen zur besseren Umsetzung eines Gesamtförderkonzeptes schließen sich an. Sie reichen von der Erweiterung der pädagogischen Autonomie über die Installierung von Förderbeauftragten, die Einrichtung eines schulautonomen schülerbezogenen Fördertopfes, die Förderung der Lehrerinnen und Lehrer selbst (Kompetenzen durch schulinterne Lehrerfortbildung stärken), den sprachsensiblen Unterricht in allen Fächern bis zur Feststellung, dass Lehrerinnen und Lehrer besser fördern könnten, wenn sie nicht stets gleichzeitig auch PrüferInnen wären.

Im Anhang finden sich „Gesetzliche Rahmenbedingungen zum Förderunterricht“ und ein *Vorschlag für die Struktur eines standortbezogenen Förderkonzeptes* (siehe Kasten). Weiters wurde den Schulen eine Handreichung des Stadtschulrats „Ideen zur förderlichen Gestaltung des Frühwarngespräches“ (September 2005) sowie eine Handreichung der niederösterreichischen LandesschulinspektorInnen zur „Struktur und Dokumentation eines Frühwarngespräches“ übermittelt.

Der Bericht über das standortbezogene Förderkonzept war im Rahmen der Zielvereinbarungsgespräche (April/Mai 2006) vom Direktor bzw. von der Direktorin mit dem/der zuständigen LandesschulinspektorIn zu diskutieren.

Vorschlag für die Struktur eines standortbezogenen Förderkonzeptes

Ein standortbezogenes Förderkonzept muss jedenfalls die folgenden Informationen enthalten:

- *Bestandsaufnahme: Was wird 2005/2006 bereits durchgeführt?*
- *Planung / Konzept für 2006/2007*
- *Evaluierungsmaßnahmen (Wann? Durch wen?)*

Die oben genannten drei Aspekte sollten jedenfalls bezüglich der folgenden Fördermaßnahmen behandelt werden (Diese Liste ist selbstverständlich erweiterbar!)

- *Expliziter Förderunterricht für einzelne Fächer* (Förderkurse, integrative Förderkurse usw.)
- *Förderung in bestimmten Teilbereichen* (Legastheniebetreuung, Deutsch als Zweitsprache usw.)
- *Angebote zum Erwerb diverser Kompetenzen* (Lernen lernen, Präsentationstechniken usw.)
- *Begabungs- und Begabtenförderung* (Olympiaden usw.)
- *Nahtstellen-Maßnahmen*
- *Vereinbarungen zu „Fördern als Unterrichtsprinzip“ und Maßnahmen zur Individualisierung*

Es sollte jeweils die Maßnahme kurz bezeichnet und beschrieben werden inklusive Angabe der Häufigkeit (z. B. „Zwei Förderkurse Englisch, 3. Klassen, 8 Doppelstunden im Anschluss an den Unterricht“, „Legasthenietestung in allen 1. Klassen“, ...). Nur so entsteht (für alle Schulpartner) ein klares Bild vom Umfang der Fördermaßnahmen an der Schule, das für die Erstellung eines Gesamtkonzeptes notwendig ist.

Für den *Bereich BHS* in Wien wird eine Reihe von Maßnahmen vorgestellt (vom klassischen Förderkurs über Coaching und Tutoring, offenes und selbstgesteuertes Lernen wie im Projekt COOL (Cooperatives Offenes Lernen in kaufmännischen Schulen), Sprachförderungen bis zum Erwerb zusätzlicher Kompetenzen und die Teilnahme an persönlichkeitsbildenden Veranstaltungen). Schließlich wird auch auf die Ressourcenlage hingewiesen und bei einer breiten Förderinitiative ein Bedarf von etwa zehn Prozent des jährlichen Grundkontingents veranschlagt.

Für den *APS-Bereich* liegt ein umfangreiches Dossier „Förderkultur an Wiener Pflichtschulen“ vor. Darin wird in einer Bestandsaufnahme ein besonderer Schwerpunkt auf die vielfältigen Fördermaßnahmen im Bereich der Grundschule gelegt. Der Bogen spannt sich vom flexiblen Schuleingang über die Mehrstufenklasse, individuelle Rückmeldeverfahren, klassenbezogene Förderstunde, regionale Förderkommissionen bis zum dynamischen Förderkonzept und zu interessens- und begabungsfördernden Schwerpunktbildungen.

Die Fördermaßnahmen der Sekundarstufe I werden primär anhand der Qualitätsmerkmale der Kooperativen Mittelschule beschrieben. Ergänzt und abgerundet wird die vom Referat für Schulversuche und Schulentwicklung im Stadtschulrat aufbereitete Zusammenstellung durch Fördermaßnahmen in den Bereichen Interkulturelles Lernen, Nahtstellen, SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen sowie Maßnahmen der Begabungsförderung.

Die Anforderungen an ein umfassendes Förderkonzept konzentrieren sich auf Ressourcenabsicherung seitens des Bildungsministeriums, autonom verfügbare zusätzliche Förderkontingente und „der Realität angepasste gesetzliche Bestimmungen.“

Auch die Schulbehörden anderer Bundesländer unterstützen ihre Schulen mit informativen Handreichungen. Zwei davon sollen hier stellvertretend vorgestellt werden.

Die *AHS-Abteilung im Landesschulrat Steiermark* flankierte das „Pädagogische Schwerpunktthema 2005/2006“ mit der Broschüre „Fördern und Fordern an AHS“. Dort heißt es in der Einleitung auf das Rundschreiben des Ministeriums bezogen: „Ein solcher Rahmenplan zur Förderung, in dem die Schule entscheidet, wie sie mit

der Heterogenität ihrer Schülerinnen und Schüler umgehen möchte, sollte daher jedenfalls Eingang in den Aktionsplan des Schulprogramms finden.“⁶

Für die Förderkultur einer Schule seien nicht einzelne Maßnahmen, Werkzeuge oder Methoden ausschlaggebend, sondern Geist und Philosophie des Lehrerkollektivs und der Schulleitung. Dennoch bestünde ein konkretes Förderkonzept aus einzelnen Maßnahmen, die in drei Bereiche gegliedert werden könnten

- Allgemeine Gesichtspunkte einer Kultur des Förderns (Lernklima, Beratung, Binnendifferenzierung, Methodenvielfalt, Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen)
- Förderung für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler (Nahtstellenproblematik, Förderkurse, Nachmittagsbetreuung, MigrantInnenkinder, Lese-Recht-schreib-Schwierigkeiten, Frühwarnsystem)
- Begabungs- und Begabtenförderung (Identifikation von Begabungen und Begabten, Integrative Begabungsförderung im Unterricht, begabungsfördernde Zusatzprogramme)

Im dritten Abschnitt wird auf das Förderkonzept als Teil des Schulprogramms eingegangen. Um die Einrichtung eines umfassenden Förderkonzepts zu erleichtern, sind einige Beilagen angefügt, die wesentliche Aspekte der Thematik ansprechen:

- eine Mindmap mit Instrumenten und Möglichkeiten des Förderns
- ein Vorschlag, in sieben Schritten zu einem Konzept des Förderns und Forderns zu kommen (siehe untenstehender Kasten; einleitende pädagogische Konferenz – Berücksichtigung der Kundenperspektive = Bedarfsanalyse – pädagogischer Tag mit Datenauswertung, Zielformulierung und Ressourcenklärung – Aktionsplan – Bilanzierung in einer Schulkonferenz)
- ein Vorschlag für Evaluationskriterien betreffend die Qualität der Förderung an einer Schule

Konzept: Fördern und Fordern

Schritte zu einem Förderkonzept (nach *Thomas Klaffke* aus „Lernende Schule“)

1. *Zielbeschreibung:*

a) Sinn und Zweck der Aufgabe („Wozu? Was wollen wir erreichen?“)

b) Zielgruppe („Für wen?“)

c) Erfolgskriterien („Wie gut?“)

2. *Was ist zu tun?*

3. *Wer übernimmt die Verantwortung?*

4. *Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?*

a) personell

b) räumlich

c) außerschulische Partner

5. *Welche Kompetenzen müssen zur Erreichung dieses Zieles erworben werden?*

6. *Bis wann soll die Aufgabe umgesetzt sein?*

7. *Evaluation:*

a) Wann?

b) Durch wen?

c) Wie?

Im Jahresbericht 2005/2006 der AHS-Steiermark bilanziert die Schulaufsicht folgendermaßen: „Das Thema bildete einen hauptsächlichen Tagesordnungspunkt auf DirektorInnen-Tagungen und bei Schulbesuchen und es darf festgehalten werden, dass die allermeisten Schulen ein maßgeschneidertes Förderkonzept entwickelt haben.“⁷ Die meisten Förderkonzepte knüpfen an die bereits vorhandenen schulspezifischen Fördereinrichtungen an, umfassten in erster Linie allgemeine Gesichtspunkte einer Kultur des Förderns sowie Fördermaßnahmen für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler und Maßnahmen zur Begabungs- und Begabtenförderung.

Bei der Behebung von Lerndefiziten sei das Spektrum der Maßnahmen deutlich schmaler als bei der Förderung von Begabungen, wo besonders auf inhaltliche Zusatzangebote gesetzt werde. Die derzeit vorliegenden Konzepte hätten schließlich besonders in folgenden Bereichen noch deutlichen Entwicklungsbedarf:

- Standortbezogene Analyse des Förderbedarfs
- Konkretisierung von fördernden Maßnahmen im Regelunterricht (Differenzierung, Methoden, Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung, Evaluation)
- Berücksichtigung der Thematik in der LehrerInnen-Fortbildung (Lernberatung, Lernstrategien, Bildungsberatung, soziales Lernen, Gender Mainstreaming, offene Lernformen, etc.)

Besonders hervorgehoben wird die Wichtigkeit der ersten systematischen Auseinandersetzung mit der Thematik für die lernende Organisation Schule als Basis für eine Weiterentwicklung. Förderkonzepte auf der Basis solider Bedarfsanalysen sollten dann neben der inhaltlich-angebotsorientierten Ausrichtung bereits eine stärkere Berücksichtigung methodisch-didaktischer Ansätze vorsehen.

Die Schulaufsicht im Bundesland *Salzburg* hat bereits im Herbst 2004 eine Handreichung für die allgemein bildenden Pflichtschulen herausgegeben.⁸ Die Ausführungen konzentrieren sich auf die Förderstunde bzw. den Förderunterricht, der im Geleitwort als „eine pädagogische Kostbarkeit des Schulalltags“ bezeichnet wird. Die individuelle Förderung wird auch hier als grundlegender pädagogischer Auftrag der Schule angesprochen. Für die organisatorischen, inhaltlichen und methodischen Möglichkeiten einer speziellen Förderdidaktik würden gesicherte Ressourcen zur Verfügung gestellt, woraus die Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer resultiere, damit professionell zum Wohl der Schülerinnen und Schüler umzugehen.

Zwar werde auch Fördern als allgemeines pädagogisches Prinzip und Fördern in speziellen Modellen angesprochen, der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Förderunterricht innerhalb der Strukturen der Volksschule, Hauptschule, Polytechnischen Schule und der Allgemeinen Sonderschule. Dabei werden Lernorganisation, Beispiele für Organisationsmodelle und Lehrplanbezüge vorgestellt. Festgehalten wird, dass Förderunterricht nicht mehr allein „Nachhilfe- bzw. Nachholeffekt“ habe, vielmehr ein breites, die gesamte Persönlichkeit stützendes Angebot machen solle. Die jungen Menschen sollten in ihrer Unsicherheit aufgefangen und in ihrer Entwicklung weiter gebracht werden. Dies entspreche der Aufgabe und dem Auftrag des Förderunterrichts, wobei nicht vergessen werden dürfe, dass er in allen Formen der Pflichtschule vom einzelnen Kind ausgehe und auf einer individuellen Lernstands- und Förderdiagnostik basieren solle, er bei Bedarf aber ein verpflichtendes Angebot der Schule sein könne (im Unterschied zu den allgemein- und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen).

Konkrete Förderkonzepte – ein Blick auf die Schulebene⁹

GWIKU Haizingergasse, 1180 Wien

Das vorliegende Förderkonzept bezieht sich in seiner Einleitung auf die vom Lehrplan verlangte Entwicklung dynamischer Fähigkeiten. Dafür sei ein Umdenkprozess nötig, der Zeit brauche und an dem bereits seit Jahren gearbeitet werde. „Die Mehrdimensionalität des Bildungsprozesses muss grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern zugutekommen und soll durch die tägliche Unterrichtsarbeit vermittelt werden (...). Eine unumgängliche Rahmenbedingung für die erfolgreiche Umsetzung unseres Förderkonzepts ist eine entspannte, gute Arbeitsatmosphäre, die durch gegenseitigen Respekt und Wertschätzung gekennzeichnet ist. Unabhängig davon, wo die unterschiedlichen Fördermaßnahmen ansetzen, verfolgen sie alle das Ziel, unsere Schülerinnen und Schüler zu eigenverantwortlichem Arbeiten (EVA) zu bringen.“¹⁰

Weiters werden im Konzept

- inhaltliche Veränderungen im Bereich des Pflichtunterrichts (Unterstufe: 1. und 2. Klasse unverbindliche Übung „Ich lerne im Team“; keine Typenaufgliederung in der dritten Klasse; Oberstufe: Schulversuch „Präsentation, Kommunikation und Medienpädagogik auf Kosten traditioneller Fachstunden; 7. Klasse: Berufsorientierungs-Woche am Ende des ersten Semesters: die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Betrieben, die sie sich selbst organisiert haben),
- Beispiele für die Erweiterung der Methodenpalette (fächerübergreifendes Arbeiten, offenes Lernen, Unterricht in Projekten sind alltäglich; seit einigen Jahren eine Unterstufenklasse als Freiarbeitsklasse; Präsentieren von Arbeitsergebnissen als Teil der Schulkultur) und
- zusätzliche, das Unterrichtsangebot ergänzende Bausteine (von unverbindlichen Übungen über Sprachassistenzeinsatz, Tutorien, Teilnahme an Wettbewerben, Sprachereisen bis zu einem Nachhilfepool von Schülerinnen und Schülern für ihre MitschülerInnen)

vorge stellt. Letztere dienen dazu, individuelle Lernschwächen zu kompensieren und besonderen Begabungen mehr Entwicklungsspielraum zu bieten.

Unter der Überschrift „Was ist für 2006/2007 geplant“? sind Vorhaben im Regelunterricht (mehr Teamteaching; Lernen lernen), im Bereich der unverbindlichen Übungen, auf der LehrerInnen-Ebene und in der Kooperation mit den Schulpartnern angesprochen. Als Evaluationsinstrument wird ein „Qualitätszirkel“ (Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer) überlegt.

BRG Schopenhauerstraße, 1180 Wien

Im Vorwort des Förderkonzepts werden die allgemeinen Ziele für die AbsolventInnen der Schule angesprochen, deren Umsetzung einer fördernden Haltung gegenüber den Schülerinnen und Schülern bedürfe. Hervorzuheben sind der wertschätzende Umgang mit ihnen und die Akzeptanz der Unterschiede in Lernverhalten, kulturellem und sozialem Umfeld als eine Bereicherung.

Bei der Bestandsaufnahme der Fördermaßnahmen werden fachbezogene Förderung (Förderkurse), Förderung von Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache, Förderung bei Teilleistungsschwächen (Legasthenie; Lerntechnik- und Leseförderkurse) und das breite Feld von Angeboten zum Erwerb von Kompetenzen angesprochen. Ziel ist jeweils die Stärkung der Persönlichkeit und Eigenverant-

wortlichkeit, wobei fächerübergreifender Unterricht und Projektarbeit eine tragende Rolle spielen. Diese beiden Bereiche gehören auch zu den zentralen Anliegen der seit 2004/2005 laufenden neuen Oberstufenschwerpunkte (Realgymnasium mit Naturwissenschaften und Realgymnasium mit Informations- und Kommunikationstechnologie). Weiters sollen dadurch Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und Kommunikation sowie Kreativität und Phantasie gefördert werden, u. a. durch selbstständiges Experimentieren, Freude am Beobachten und Erforschen und Gestalten sowie Projektdokumentationen und -präsentationen.

Unter besonderer Begabungsförderung wird vor allem die sportliche Förderung verstanden, für interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler gibt es Wettbewerbe und Olympiaden. Die Förderung an Nahtstellen konzentriert sich auf den Umstieg von der Volksschule (Kennenlernwochen, Begrüßungsfest, Klassenpatenschaften) und wird durch eine obligatorische Klassenvorstandsstunde in den ersten Klassen unterstützt. Berufspraktische Tage und Oberstufentage sind Elemente einer aktiven Schullaufbahnbegleitung.

Im Zuge einer Planung für das Schuljahr 2006/2007 sind weitere Fördermaßnahmen vorgesehen:

- Ausbau der fachbezogenen Förderung durch integrative Förderkurse (Team-teaching)
- Verstärkte Leseförderung (fünfmonatiges Lesetraining in ersten Klassen für schwache LeserInnen; Förderung leseschwacher Schülerinnen und Schüler auf allen Altersstufen) und verstärkte Sprachförderung (u. a. Sprachkompetenz in Englisch in allen ersten Klassen durch Einsatz einer ZweitlehrerIn in einer Wochenstunde)
- Maßnahmen zur Förderung der Universitätsreife: zweimonatiger Workshop „Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten“ für die siebten und achten Klassen
- Maßnahmen zur individuellen Förderung: Das Projekt „Gib dem Fehler eine Chance“ soll Schülerinnen und Schülern bewusst machen, dass Fehler eine (Lern-)Chance bedeuten.
- Projekt „Kollegiales Hospitieren“ soll Lehrerinnen und Lehrern die Chance eröffnen, individuelle Fördermaßnahmen in eigenen und anderen Klassen und Gegenständen kennen zu lernen, um diese im eigenen Unterricht anzuwenden.
- Kompetenz- und Methodentraining für die 5. Klassen nach *Klippert*: in den ersten Schulwochen, getragen von den Klassenvorständen; zur Wiederholung und Vertiefung der in der Unterstufe erworbenen Arbeitstechniken und für neu hinzu gekommene Schülerinnen und Schüler.

Informatik-KMS Feuerbachstraße, 1020 Wien

Das Konzept dieser Kooperativen Mittelschule umfasst die Fachbereiche Deutsch, Englisch und Mathematik. Nach den Grundaufgaben im Fach Deutsch wird die Arbeitsweise vorgestellt: Der kommunikative Aspekt soll als Ausgangspunkt für fächerverbindendes Arbeiten besonders gefördert werden, gearbeitet wird im Klassenverband und im Team.

Die innere Differenzierung erfolgt nach

- methodischem Zugang
- Umfang und Komplexität (unterschiedliche Anzahl der Aufgabenstellungen, unterschiedlicher Umfang der Arbeitsanweisungen; arbeitsteilige Aufgabenstellungen)
- Arbeitstempo

- Anspruchsniveau (Differenzierung nach Schwierigkeitsgrad, durch Rollenverteilung, z. B. TutorIn–SchülerIn)

Schwächer begabte und begabte Schülerinnen und Schüler werden individuell in bewusst inhomogenen Gruppen gefördert: Sie profitieren wechselseitig voneinander und entwickeln eine soziale Lernkultur. Die Stammgruppe kann temporär auch im Ausmaß einer Wochenstunde geteilt werden. Diese äußere Differenzierung erfolgt in leistungshomogeneren Kleingruppen.

Bei den schwächeren Kindern wird berücksichtigt:

- das individuelle Lerntempo
- das Arbeiten in Kleinschritten
- das Anlegen einer individuellen Lernkartei (Rechtschreiben, Vokabel, etc.)
- die Erweiterung des Wortschatzes
- die lebenspraktische Erziehung

Die begabteren Kinder lernen, sich möglichst selbstständig in neue Aufgabenbereiche einzuarbeiten, Probleme zu erkennen und Verfahren zur Problemlösung anzuwenden. Dies entspricht den dynamischen Fähigkeiten laut Lehrplan: Eigeninitiative entwickeln, Verantwortung übernehmen, Selbstkritik und Selbstreflexion üben, Ergebnisse beurteilen.

Im Fachbereich Englisch wird die Selbstreflexion über den eigenen Lernfortschritt durch das Erstellen von Portfolios gefördert.

Der Unterricht auf der 5. und 6. Schulstufe geht von den mitgebrachten Lernvoraussetzungen aus, und es werden speziell unterschiedliche Lerntechniken und Lernmethoden trainiert. Auf der 7. und 8. Schulstufe erfolgt Persönlichkeitsbildung auch im Hinblick auf die künftige Bildungs- und Berufslaufbahn der Schülerinnen und Schüler, je nach Anforderungsprofil des weiteren Bildungsweges.

Auch der Fachbereich Mathematik knüpft hier an, indem er die Motivation der Schülerinnen und Schüler und ein positives Lernklima besonders hervorhebt. So könnten sie Selbstvertrauen gewinnen und zu Eigenverantwortung gelangen. Als Organisationsformen eines schülerorientierten abwechslungsreichen Unterrichts werden eingesetzt: Offenes Lernen, zeitweilig Doppelstunden, Einzelförderung bei Lerndefiziten, wöchentliche Förderstunde in homogenen Kleingruppen, spezielle Lerngruppen zur Vorbereitung auf die Nahtstelle (8. Schulstufe bzw. oft auch 9. Schuljahr), Gruppenarbeiten, Einsatz von TutorInnen, Präsentationen.

Auch in der Leistungsbeurteilung werden neue Wege gegangen: Beachtung des individuellen Lernzuwachses, mehrere kleinere Arbeiten, verschriftlichte Kriterien für die Beurteilung.

Für die Umsetzung eines Förderprogramms sei sorgfältige Planung notwendig; dies umfasse die Festlegung von Kern- und Erweiterungsbereichen, eine Jahresplanung und die wochenweise Teamplanung, um Flexibilität für Fördermaßnahmen zu erhalten.

BRG Feldkirchen

Im Konzept dieser Kärntner Schule wird eingestanden, dass sich das Steuerungsteam mit dem Förderkonzept noch eingehender auseinandersetzen müsse. Die derzeitigen Bemühungen basieren auf den grundsätzlichen Zielen der Schule (Entwicklung der Persönlichkeit, Entwicklung von Kompetenzen und Haltungen) und umfassen in einer Art Bestandsaufnahme:

- das Frühwarn- und Frühinformationssystem (Einbindung der Erziehungsberechtigten und der eigenberechtigten Schülerinnen und Schüler)
- den expliziten Förderunterricht (mit besonderer Betonung der Rückmeldekultur und Einbeziehung der Nachmittagsbetreuung in die Förderangebote)
- die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache (unverbindliche Übung, speziell ausgebildete Lehrkräfte)
- zielgruppenorientierte Leseförderung (jahrgangsübergreifende Lesekurse mit maximal sieben leseschwachen Schülerinnen und Schülern, Auswahl basierend auf Erfahrungen der DeutschlehrerInnen anhand eines Diagnoserasters; Leseprojekte, Freies Lesen, Beratung, gezieltes Angebot für gute und motivierte LeserInnen)
- die Förderung begabter Schülerinnen und Schüler (Unverbindliche Übungen; Kursangebot des Schulvereins mit einem Schwerpunkt im sprachlichen Bereich; Kreativprojekte in Zusammenarbeit mit dem Kulturservice; Ausbildung zur PeermediatorIn bzw. TutorIn)
- den weiteren Kompetenzerwerb (in jeder Klasse der Oberstufe ein Modul, z. B. viertägiges Methodentraining nach *Klippert*, geleitet von Lehrerinnen und Lehrern der Schule; „Forschungswoche“ in sozialen Institutionen für Schülerinnen und Schüler der siebten Klassen mit begleitendem Forschungstagebuch, externer Evaluation und Präsentation)
- Maßnahmen an Nahstellen (Kennenlern-, Wander- und Schwimmtag für die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen; drei Lernen-lernen-Einheiten mit Lerntipps und Zeitmanagement für die ersten Klassen; Selbsterfahrungstag für die vierten Klassen und andere Maßnahmen zur Bildungslaufbahnbegleitung)
- Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer: Förderung durch Differenzierung und Individualisierung wird als Aufgabe für alle Lehrerinnen und Lehrer gesehen!

Allerdings stünden die schulischen Rahmenbedingungen einer Optimierung der Umsetzung im Unterricht gegenüber (zu große Klassen; heterogene Schülergruppen).

Anregungen zur inneren Differenzierung

Wie könnte es gehen? – Ein Blick über die nationalen Grenzen, ein Blick in die Jena-Plan Schule Jena, soll zeigen, wie dort die Lehrkräfte mit diesem Thema umgehen.¹¹

Auf der Homepage dieser Schule finden sich sehr interessante Aussagen zur inneren Differenzierung. Ungleiches gleich zu behandeln, führe zu verstärkter Ungleichheit und Ungerechtigkeit, heißt es da. Die Lehrerinnen und Lehrer dieser Schule haben den Anspruch, jedes Kind als Persönlichkeit anzunehmen und entsprechend seiner Fähigkeiten und seiner Individualität ganzheitlich zu fördern und damit verbunden auch einzuschätzen und zu bewerten

Aus der täglichen Unterrichtspraxis entstand ein *pädagogischer Leistungsbegriff*. Dabei stehen nicht nur die Lernergebnisse im Mittelpunkt, sondern das Lern- und Arbeitsverhalten, die Leistungsbereitschaft unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit. Die Lehrerinnen und Lehrer stellen sich Fragen wie:

- Unter welchen Bedingungen lernen SchülerInnen?
- Wo sind ihre Stärken?
- Wo machen sie Fortschritte, wo treten Schwierigkeiten auf?
- Welche Hilfen sind notwendig und sinnvoll?

- Welche Fähigkeiten sozialen Handelns sollten gestärkt werden?
- Wie können sie ihre Leistungsfähigkeit wirksam in die Gruppe einbringen?
- Wie kann die Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft gefördert, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt werden?

Wenn die LehrerInnen diese Fragen für ihre SchülerInnen beantworten können, übernehmen sie *Verantwortung* für das Erreichen von Lernzielen; sie erkennen deutlicher Stärken und Schwächen jedes einzelnen und können auch kleinere Lernfortschritte honorieren.

Ausblick – Förderung ist nicht gleich Förderung

Der Förderbegriff erhalte durch den Fördererlass eine neue Dimension. An vielen Schulen würden „begabungsfördernde“ Angebote jedoch nicht aus individuellen Lernsituationen heraus entstehen und den individuellen Bedürfnissen und besonderen Begabungen nur in bescheidenem Ausmaß gerecht. Richtig verstandene Begabungsförderung zielt auf aktive Selbststeuerung des Lernprozesses und Eigenverantwortung bei den Lernenden. „Lebengestaltendes Lernen“ als Ziel jeder Schule könne nicht allein durch zusätzliche Angebote erreicht werden, richtig verstandene Begabungsförderung manifestiere sich in einer pädagogischen Haltung der handelnden Personen. Der Fokus müsse vom Lehren zum Lernen, mit dem Ziel der LernerInnen-Entwicklung, wechseln. Diese stütze sich u. a. auf den Grundsatz, dass in Fehlern prinzipiell potenzielle Lernanlässe stecken (das gelte für die zu fördernden Schülerinnen und Schüler, die „begabenden“ Lehrerinnen und Lehrer und die Schule insgesamt in ihrer Eigenschaft als lernende Institution). Wer Fehler krampfhaft zu vermeiden trachte, vergebe die Chance, Fortschritte zu machen.¹²

Vielfach wird in dieser Zwischenbilanz die Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer angesprochen: Sie sollen begabend wirken und ihre pädagogische Haltung paradigmatisch ändern. Es wird für viele nicht leicht sein, ihre „amtliche“ Autorität zu Gunsten eines die besten Lernprozesse ermöglichenden Rollenverständnisses aufzugeben. Aber, und ich wiederhole das gerne, für die Förderkultur einer Schule sind nicht einzelne Maßnahmen, Werkzeuge oder Methoden ausschlaggebend, sondern Geist und Philosophie des Lehrerkollegiums und der Schulleitung. Lernende und Lehrende brauchen Motivation und Ermutigung, sich auf Neues überhaupt einzulassen, brauchen also die Unterstützung der Schulleitung und auch der Schulaufsicht. Nur so können sie die Verantwortung für die Förderung eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin übernehmen.

Schulentwicklung findet nicht am Papier statt, vielmehr braucht es begleitende, unterstützende Maßnahmen, wie gezielte Lehrerfortbildung (z. B. Diagnostik von Lern- und Leistungsschwächen; Erkennen von partiellen, besonderen Begabungen; Setzen entsprechender Fördermaßnahmen, Förderdidaktik). Schulinterne Planung und schulparterschaftliche Entwicklungsarbeit (Eltern und SchülerInnen müssen rechtzeitig und ausreichend informiert werden, z. B. durch Beteiligung am Prozess der Entwicklung und Evaluation der Fördermaßnahmen) sind weitere Erfolgsvoraussetzungen. Vor allem aber ein institutionalisiertes Feedbacksystem, das den Lernenden das Bewusstsein vermittelt, ernst genommen zu werden und den äußeren Lernprozess auch beeinflussen und mitgestalten zu können.

Letztlich ist es aus Sicht der Schulbehörde legitim, im Zuge der im Fördererlass

verbindlich vorgesehenen Evaluationsmaßnahmen Förderintensität und Schulerfolg in eine Relation zu bringen. Allerdings sei davor gewarnt, zu schnell zu einfach generierbaren Indikatoren zu greifen. Schließlich haben gerade die letzten Ausführungen aufzuzeigen versucht, dass es nicht primär um Strukturen bzw. strukturelle Angebote, sondern um Haltungen geht.

ANMERKUNGEN

- ¹ Nekula, K.: Schule neu? In: Schul-NEWS Nr. 4/2005, S. 7 f., herausgegeben vom Österreichischen Schulkompetenzzentrum.
- ² Nekula, K.: Optimale verpflichtende individuelle Förderung für jedes Kind. In: Der Standard vom 13. April 2005, S. 6.
- ³ Modritzky, H./Scholik, E.: Unser Hauptthema ist zuallererst die Zurücknahme der Kürzungen. In: Der Standard vom 13. April 2005, S. 6.
- ⁴ Individuelle Fördermaßnahmen kommen speziell durch das Frühwarnsystem/Frühhinformationssystem zum Tragen (vgl. Beitrag: Thema: Förderkultur).
- ⁵ Auer, K. (Hg.): Wege zu einer umfassenden Förderkultur. Ideen aus den Workshops bei der Klausurtagung der Wiener AHS-Direktorinnen, 5. und 6. Dezember 2005. Wien, Jänner 2006.
- ⁶ AHS-Abteilung des LSR Steiermark (Hg.): Fördern und Fordern an AHS. Pädagogisches Schwerpunktthema 2005/2006
- ⁷ Dirnberger, R./Hinteregger, R.: Das pädagogische Schwerpunktthema „Fördern und Fordern an AHS“. In: AHS-Steiermark. Jahresbericht 2005/2006, S. 10 ff.
- ⁸ Kahlhammer, J. (Hg.): Förderunterricht an Pflichtschulen; Handreichung der Schulaufsicht für die allgemein bildenden Pflichtschulen Salzburgs. September 2004. <http://www.land.salzburg.at/landesschulrat/service/apsdaten/foerderunterricht2005.pdf>; vgl. auch „Verpflichtendes standortbezogenes Förderkonzept an Pflichtschulen“, Handreichung der Schulaufsicht APS-NÖ, 2005 (streckenweise angelehnt an die Salzburger Handreichung) http://www.aps-noe.at/service/handreichung_foerderkonzept-160106.pdf.
- ⁹ Aus Platzgründen können hier nur einige wenige Konzepte diskutiert werden. Diese stellen eine Zufallsauswahl dar, die den zur Verfügung stehenden Länderberichten entstammen bzw. über Internetrecherchen zugänglich waren.
- ¹⁰ <http://www.haizingergasse.at/aktuelles.htm/Foerderkonzept>
- ¹¹ http://www.jenaplanschule.jena.de/index.php?option=com_content&task=view&id=16&Itemid=1 (16. 8. 2006).
- ¹² Schmid, G.: Förderung ist nicht gleich Förderung. In: Newsletter des Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung, Nr. 12, Jänner 2006, S. 17 ff.

ZUM AUTOR: MinRat Mag. Augustin KERN, geb. 1958, nach Lehramtsstudium und Lehrtätigkeit seit 1996 in der AHS-Abteilung des BMBWK, Referat für Lehrplanentwicklung, Schulentwicklung, Berufsorientierung und internationale Projekte tätig. Initiator und Leiter des ministeriellen Projekts „My Way – Beratung, Begleitung und Orientierung an AHS“.